

# Die polnische Presse in Oberschlesien um die Jahrhundertwende (1889–1914)

von

Marek Czapliński

Der deutsche Leser wird fragen, warum gerade diese Jahre für die Analyse der Rolle und des Niveaus der polnischen Presse in Oberschlesien ausgewählt worden sind. Das Jahr 1914 dürfte wohl weniger Zweifel erregen, da der Erste Weltkrieg eine grundsätzliche Veränderung mit sich brachte, und zwar hinsichtlich der Zensur und anderer Einschränkungen der Pressefreiheit<sup>1</sup>. Besonders umstritten kann das Jahr 1889 sein. Im Gegensatz zur Provinz Posen nahm in Schlesien sogar die Regierung Caprivi keine tiefgreifenden Veränderungen in den Beziehungen zur Polnisch sprechenden Bevölkerung vor. Aber die Jahre 1889–1890 sind für die Geschichte der polnischen Presse in Oberschlesien ein Durchbruch. Bis damals war die Mehrheit der polnischen Zeitungen in dieser Region sehr kurzlebig, und man kann sie mit Recht als ephemere Erscheinungen bezeichnen. Deshalb konnten sie (mit Ausnahme des „Katolik“) keine tieferen Spuren in der nationalen Haltung der Oberschlesier hinterlassen.

Seit dem Jahre 1889 entstanden weitere, schon längerlebige polnische Zeitungen, die außerhalb des Industriegebiets, in der Regierungsbezirkshauptstadt Oppeln und auch in Ratibor erschienen. In den neunziger Jahren gab es schon drei polnische Zeitungen – den „Katolik“ [Der Katholik], die „Gazeta Opolska“ [Oppelner Zeitung] und die „Nowiny Raciborskie“ [Ratiborer Nachrichten] –, die gemeinsam eine politische Kampagne zur Schaffung einer sogenannten „polnischen Zentrumspartei“ begannen. Das war etwas Neues in Oberschlesien<sup>2</sup>.

In diesen Jahren kamen auch aus den Pövinzen Posen und Westpreußen junge, energische Redakteure, die aus ihrer bisherigen Tätigkeit über reiche Erfahrungen verfügten und neue Ideen brachten. Sie befaßten sich nicht nur mit der Herausgabe der neuen Zeitungen, sondern waren auch gewandte Organisatoren des politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens. Bronisław Koraszewski, Begründer der „Gazeta Opolska“, bildete während seines langen Aufenthalts in Oppeln aus seiner Redaktion ein richtiges Zentrum polnischen Lebens. Jan Karol Maćkowski, den der ortsansässige Arzt Dr. Józef

1) A. Galos: *Polityka władz pruskich wobec prasy polskiej zaboru pruskiego w latach 1914–1915* [Die Politik der preußischen Behörden gegenüber der polnischen Presse im preußischen Anteil (Polens) 1914–1918], in: *Acta Universitatis Wratislaviensis*, Nr. 201, Historia XXIV, Wrocław 1973, S. 151–175.

2) M. Pater: *Ruch polski na Górnym Śląsku w latach 1879–1893* [Die polnische Bewegung in Oberschlesien 1879–1893], Wrocław 1969, S. 107–197; ders.: *Centrum a ruch polski na Górnym Śląsku 1879–1893* [Die Zentrumspartei und die polnische Bewegung in Oberschlesien 1879–1893], Katowice 1971, *passim*.

Rostek in die Redaktion der „*Nowiny Raciborskie*“ holte, lebte in Ratibor nur bis 1894; aber mit seiner Hilfe breitete sich die polnische Nationalbewegung in der Stadt und ihrer Umgebung aus, und seine Zeitung blieb lange Zeit am Leben. Auch andere Redakteure, wie Jan Eckert, Józef Siemianowski, Tadeusz Palacz, Adam Napieralski, waren für die kleine polnische Intelligenz in Oberschlesien eine große Verstärkung<sup>3</sup>.

Welche Meinungen herrschen über die polnische Presse Oberschlesiens?

Die deutschen Historiker machten bis jetzt vor allem darauf aufmerksam, daß die Presse die stärkste polnische Waffe im nationalen Kampf war. Diesen Punkt betonten schon frühere Forscher, die mit den Ansichten der zeitgenössischen preußischen Beamten und Aktivisten des Ostmarkenvereins übereinstimmten. Nach der herrschenden Meinung auf deutscher Seite war die Germanisierung der erste Schritt zum materiellen und sozialen Aufstieg der oberschlesischen Bevölkerung. So kann man sich leicht vorstellen, daß entsprechend der Meinung dieser Kreise die polnische Presse dafür verantwortlich sein mußte, daß die Bevölkerung des Regierungsbezirkes Oppeln weiterhin in dem für sie typischen Konservatismus und in Rückständigkeit verharrte<sup>4</sup>.

Auch die polnischen Verfasser schrieben der Presse und insbesondere den polnischen Redakteuren eine bestimmte Rolle in der nationalen Tätigkeit in Oberschlesien zu. Sie betonten, daß die polnischen Presseverlage die eigentlichen Zentren der organisatorischen Tätigkeit waren. Manche Forscher glauben sogar, daß die polnischen Presse die nationale Schule der polnischen Bevölkerung sein wollte und diese Aufgabe mit Erfolg erfüllt hat<sup>5</sup>.

3) A. Targ: *Związki Śląska z Wielkopolską na przełomie XIX i XX wieku* [Die Verbindungen zwischen Schlesien und Großpolen um die Wende des 19. und 20. Jhs.], Opole 1967, S. 25–29.

4) E. Pittius: Die politische Tagespresse Schlesiens, Sohrau 1914, S. 60; I. Schwidetzky: Die polnische Wahlbewegung in Oberschlesien, Breslau 1934, S. 105; R. Vogel: Deutsche Presse und Propaganda des Abstimmungskampfes in Oberschlesien, Beuthen 1931, S. 23; s. a. Denkschrift des Beuthener Ostmarkenvereins, in: *Schlesische Zeitung*, Nr. 165 und 166 vom 6. und 7. 3. 1903; der Regierungspräsident von Oppeln, v. Moltke, an den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien, Fürst Hatzfeld, 28. 7. 1898, in: *Wojewódzkie Archiwum Państwowe* [Staatl. Wojewodschaftsarchiv] Wrocław (weiterhin zit.: WAP Wrocław), Bestand Regierung Oppeln, Präsidialbüro (weiterhin zit.: ROBP), Bd. 22, S. 69–96, und Grenzkommissar Mädler aus Beuthen O/S an v. Moltke, 19. 1. 1900, ebenda, S. 287–299; der Regierungspräsident von Oppeln, v. Schwerin, an preußischen Innenminister 29. 12. 1909, ebenda, Bd. 73, S. 181–203.

5) Pater, *Ruch polski* (wie Anm. 2), passim; M. Czapliński: Adam Napieralski 1861–1928, Wrocław 1974, passim; M. Orzechowski: *Narodowa Demokracja na Górnym Śląsku do 1918 roku* [Die Nationaldemokratie in Oberschlesien bis 1918], Wrocław 1965, passim; Z. Bednorz: *Nad rocznikami dawnych gazet śląskich* [Über die alten schlesischen Zeitungen], Wrocław 1971, passim; S. Żyga: *Polskie Banki Ludowe na Górnym Śląsku pod panowaniem niemieckim w latach 1895–1939* [Die polnischen Volksbanken in Oberschlesien während der deutschen Herrschaft 1895–1939], Warszawa 1967, passim.

Auch für deutsche Leser kann es eine interessante Frage sein (besonders, wenn sie sich an die späteren Ereignisse in dieser Region erinnern), ob die polnische Presse wirklich eine polnische Schule ersetzt hat, ob sie der Herausforderung jener Jahre gewachsen war, ob sie den Oberschlesiern in ihrer politischen und ökonomischen Emanzipation geholfen hat, oder ob sie nicht umgekehrt zum Konservatismus und zur Rückständigkeit beigetragen hat<sup>6</sup>.

Aus Mangel an geeigneten Vergleichspunkten bezüglich der deutschen Presse in der Provinz Schlesien sowie der polnischen Presse in anderen Ländern mit polnischer Bevölkerung, ist es besonders schwer, die polnische Presse in Oberschlesien richtig zu beurteilen. Diese Zeitungen arbeiteten nämlich unter völlig anderen Bedingungen. Die deutsche Presse in Schlesien erfaßte ein breites Spektrum von unterschiedlichen Lesern, und sogar die für die unteren Schichten bestimmte Presse konnte die gut ausgebaute Infrastruktur des deutschen Informations- und Pressewesens ausnutzen. Außerdem mußte sie nicht die Volksschule ersetzen. Sie wurde auch durch amtliche Bekanntmachungen und zahlreiche begütigte Inserenten unterstützt<sup>7</sup>.

Ebenso arbeitete die polnische Presse in den russischen und österreichischen Teilen Polens unter ganz anderen Verhältnissen. Denn dort existierten Zeitungen, auch auf sehr hohem Niveau (wie der Krakauer „Czas“ [Zeit], für welchen die Londoner „The Times“ ein Modell war), die auf die finanzielle Unterstützung der höheren polnischen Schichten rechnen konnten und viele Leser aus „besseren Kreisen“ hatten. Die sogenannte „Volkspresse“ Galiziens mußte nicht die polnische Schule ersetzen, weil dort die Muttersprache in den Schulen zugelassen war. In Rußland war es anders. Hier übernahmen die geheimen Schulen einen Teil der nationalen Bildungsarbeit; aber das Rechtssystem des Zarenreiches erschwerte jede legale Form der nationalen Arbeit<sup>8</sup>.

In Oberschlesien gab es im 19. Jahrhundert keinen polnischen Adel und kein polnisches Bürgertum. Die polnische Sprache hielt sich nur in den unteren Schichten, die seit Jahrhunderten keinen Kontakt zur höheren polnischen Kultur hatten. Ein großer Teil der Polnisch sprechenden Oberschlesier beendigte die preußische Schule mit ausreichenden Kenntnissen der deutschen Sprache und konnte daher die deutsche Presse lesen. Die polnische Presse mußte somit mit einer viel mächtigeren und auch besseren deutschen Presse um den Leser kämpfen. Zusätzlich muß man sagen, daß nach der Volksmeinung der Umgang mit den deutschen Kulturgütern nicht selten adelte – es

6) M. Czapliński: Funkcje polityczne a funkcje kulturalne polskiej prasy górnośląskiej w II połowie XIX i na początku XX w. [Die politischen und kulturellen Funktionen der polnischen Presse Oberschlesiens in der zweiten Hälfte des 19. und am Anfang des 20. Jhs.], in: Kwartalnik Historii Prasy Polskiej, 1982, Nr. 3–4, S. 187–199.

7) Pittius, Politische Tagespresse (wie Anm. 4), passim.

8) Historia prasy polskiej [Die Geschichte der polnischen Presse], hrsg. von J. Łojek, Prasa polska w latach 1864–1918 [Die polnische Presse in den Jahren 1864–1918], Warszawa 1976, passim.

war die „Herrenkultur“ und nicht die „Bauernkultur“<sup>9</sup>. Zum Vorteil der polnischen Presse wirkte sich nur die Tatsache aus, daß sie sich einer für das Volk leichter verständlichen Sprache bediente und daß sie sich geschickt den einfachen Bedürfnissen der Arbeiter und Bauern anpaßte. Das war für sie doch eine Existenzfrage.

Dagegen mußte sie ständig mit den preußischen Behörden kämpfen. Diese wollten die ihnen unbequemen polnischen Redakteure entfernen und die polnische Zeitung als „staatsfeindlich“ beseitigen. Die polnische Presse wurde systematisch unter dem Gesichtspunkt durchgeblättert, ob ihr Inhalt nicht die Möglichkeit für einen Presseprozeß in Anlehnung an den Paragraphen 130 des Strafgesetzbuches gab. Dessen Anwendung gegen die polnische Presse wurde durch einen Zirkular des preußischen Kultusministers vom 2. Mai 1885 empfohlen. Besonders heftig wurden die jungen, neugegründeten Zeitungen verfolgt, weil man sich vor einer Verbreitung der „großpolnischen Propaganda“ fürchtete. Den Druckern wurde empfohlen, den Druck der in Frage kommenden Zeitungen zu unterbinden. Besonders wurden die nationalradikalen Zeitungen verfolgt. In nur einem Jahr wurden zwölf Redakteure des „Górnoślązak“ [Der Oberschlesier] ins Gefängnis gebracht, und im Laufe von drei Jahren verlor diese Zeitung durch Presseprozesse 27000 Mark<sup>10</sup>.

Welches waren die wichtigsten und einflußreichsten polnischen Zeitungen in Oberschlesien?

Am längsten hat sich die Zeitung „Katolik“ [Der Katholik] gehalten, die in Westpreußen gegründet und 1869 nach Oberschlesien verlegt wurde. Das war eine typische „Volkszeitung“, die eine sehr einfache, aber korrekte polnische Sprache verwendete. Sie stellte sich auf den wenig anspruchsvollen Leser aus den Kreisen der Arbeiter im Industriebezirk ein und wurde am billigsten verkauft: Sie kostete nur eine Mark pro Vierteljahr. Anfangs erschien sie nur zweimal, bald aber dreimal pro Woche. Das reichte den Lesern aus, die weder an den neuesten Börseninformationen noch an den Neuigkeiten der Weltpolitik interessiert waren, sondern hauptsächlich an lokalen Nachrichten, besonders am Leben ihrer Landsleute. Diese Zeitung stellte einen Maßstab dar, an dem sich danach die zahlreichen Konkurrenten orientierten. Schon während des Kulturkampfes wurde der „Katolik“ mit Unterstützung des Klerus und der

9) Pater, *Ruch polski* (wie Anm. 2), S. 14–17.

10) Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), S. 30–34; J. Ratajewski: O wydawnictwach, redaktorach, kolporterach i czytelnikach prasy polskiej na Śląsku w końcu XIX i na początku XX w. [Über Verlage, Redakteure, Kolporteurs und Leser der polnischen Presse in Oberschlesien am Ende des 19. und zu Anfang 20. Jhs.], in: *Studia Śląskie*, Neue Serie, Bd. 30, 1976, S. 307–309; J. Glensk: *Nakłady prasy polskiej na Śląsku 1789–1939* [Die Auflagen der polnischen Presse in Schlesien 1789–1939], in: *Studia Śląskie*, Neue Serie, Bd. 34, 1978, S. 133 ff.; ders.: „Gazeta Opolska“ na cenzuowanym [„Gazeta Opolska“ auf dem Präsentierteller], in: *Kwartalnik Opolski* 30 (1984), Nr. 3, S. 5–27, Nr. 4, S. 9–28.

Zentrumspartei zur führenden polnischen Zeitung dieser Region und faßte im Industriebezirk Fuß. In dem hier erörterten Zeitraum schwankte die Auflage dieser Zeitung zwischen 10000 und 25000. Im Vergleich mit anderen polnischen Zeitungen war das sehr viel<sup>11</sup>.

Von 1889 an war Adam Napieralski Leiter der Redaktion und des Verlages des „Katolik“ in Beuthen. Dieser verfügte über langjährige praktische Erfahrung aus Ost- und Westpreußen, aber auch aus der Redaktion des „Orędownik“ [Der Fürsprecher] in Posen, dessen Chef, Roman Szymański, sich besonders aktiv in der polnischen Nationalbewegung engagierte und ein großes Interesse an den oberschlesischen Verhältnissen besaß. Napieralski brachte nicht nur journalistische und literarische, sondern auch organisatorische Talente und Eifer für die politische Arbeit mit. In den folgenden Jahren baute er einen richtigen Pressekonzern auf, der in ganz Polen fast ohne Vergleich war. Später wurde Napieralski Hauptwidersacher des zweiten polnischen Führers in Schlesien, Wojciech Korfanty<sup>12</sup>.

Der „Katolik“ wurde anfangs ohne Vorbehalt zu den Zentrumszeitungen gezählt. Allerdings begann er in den neunziger Jahren eine unabhängigere Politik im Kampf um einen „nationalen Kandidaten“ für den Reichstag zu führen. In dieser Zeit erreichte die Zeitung den Höhepunkt ihrer Popularität. Der Grenzkommissar Mädler aus Beuthen O/S schrieb an den Regierungspräsidenten in Oppeln mit Verwunderung: „In letzter Zeit hatte ich wiederholt Gelegenheit, mit Lesern des ‚Katolik‘ aus der Zahl der besseren Arbeiter zu sprechen. Die Leute sterben für ihren ‚Katolik‘, auch wenn man ihnen wiederholt auseinandersetzt, daß derselbe eine reichsfeindliche Tendenz befolgt“<sup>13</sup>. Man sollte unbedingt hinzufügen, daß diese Meinung schon nach dem scharfen Feldzug formuliert wurde, den der katholische Klerus mit Unterstützung von Georg Kardinal Kopp, Fürstbischof von Breslau, gegen den „Katolik“ geführt hatte. Ursache dieser Wendung in der Haltung des Klerus war die Angst, daß die „großpolnischen Agitatoren“ (d. h. Journalisten) ihnen die Zügel der Zentrumspolitik in Oberschlesien aus der Hand nehmen wollten.

Von der Macht des Verlages „Katolik“ zeugte die Tatsache, daß er im Jahre 1901 den Mut hatte, sich den polnischen Radikalen unter Korfanty entgegenzustellen, die die Parole „Los vom Zentrum“ ausgegeben hatten. Zwar schloß

11) M. Czapliński: Powstanie i rozwój koncernu „Katolika“ w Bytomiu w latach 1898–1914 [Die Errichtung und Entwicklung des Presse-Konzerns „Katolik“ in Beuthen O/S 1898–1914], in: Sobótka 26 (1971), S. 315–333.

12) Czapliński, Adam Napieralski (wie Anm. 5), passim. Sehr wenig zu dieser Persönlichkeit liefert die neueste deutsche Arbeit von W. B a n k e: Adam Napieralski, in: Mitteilungen des Beuthener Geschichts- und Museumsverein 36–41 (1974–1979), S. 175–192.

13) Czapliński, Adam Napieralski (wie Anm. 5), S. 41–76; Grenzkommissar Mädler an Regierungspräsident von Oppeln, v. Moltke, 14. 4. 1898, Abschrift in: Zentrales Staatsarchiv, Abteilung II, Merseburg (weiterhin zit.: ZStA Merseburg), Rep. 77, Tit. 987, Nr. 4, S. 198f.

er später mit ihnen Kompromisse, doch die persönliche Abneigung zu Korfanty behielt Napieralski bis zum Ende seines Lebens. Für die Radikalen war er immer „ein verborgener Zentrumsman“.

Die materielle Situation erlaubte dem „Katolik“ schon in den neunziger Jahren, die schwächeren polnischen Zeitungen in Oppeln und Ratibor zu unterstützen. Im Jahre 1898 wurde der Verlag zu einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgestaltet. Es gelang dem klugen Napieralski jetzt, einige schlesische Geistliche und Vertreter des Posener Adels als Gesellschafter hinzuzuziehen<sup>14</sup>.

Im gleichen Jahr begann der Beuthener Verlag, den „Dziennik Śląski“ [Schlesische Tageszeitung] herauszugeben, die erste dauerhafte polnische Tageszeitung in Schlesien. Diese Zeitung richtete sich an die anspruchsvolleren polnischen Leser innerhalb der Intelligenz und des Kleinbürgertums. Daher mußte sie Abonnenten nicht nur in Schlesien, sondern auch in anderen preubisch-polnischen Gebieten suchen. Ihr entschieden höheres Niveau und ihr schneller Informationsservice erlaubte eine Konkurrenz mit einigen deutschen Tageszeitungen. Sie verfügte über telegraphische und telephonische Verbindungen nach Breslau und Berlin sowie über eigene Korrespondenten in allen größeren Städten Oberschlesiens. Sie bediente sich einer schönen, literarischen Sprache und lieferte mehr Kulturinformationen. Ihre Redaktion leiteten sehr gute Redakteure: Józef Siemianowski und später Janina Omańkowska<sup>15</sup>.

Die „Gazeta Opolska“ [Oppelner Zeitung], die von Bronisław Koraszewski, dem früheren Redakteur des „Katolik“, in der Regierungsbezirkshauptstadt Oppeln herausgegeben wurde, verfolgte keinen so hohen Anspruch. In Stil und politischer Tendenz dem „Katolik“ nahestehend (obwohl sie nach der Meinung einiger Historiker eine nationalere Tendenz hatte), suchte sie Leser unter den polnischen Bauern Westoberschlesiens, die bis zu dieser Zeit nur wenig den „Katolik“ gelesen hatten. Sie erschien zunächst zweimal, später dreimal wöchentlich. Ihre Auflage war anfangs mit 400 Exemplaren sehr bescheiden, doch schon nach kurzer Zeit stieg sie auf 1000 und später auf einige Tausend. Doch hatte sie noch immer zu wenig Leser, um sich allein halten zu können. Es kam sogar vor, daß nicht nur der „Katolik“, sondern auch die Polen aus Russisch-Polen helfen mußten<sup>16</sup>.

Für die radikalste der polnischen Zeitungen wurden in der ersten Hälfte der neunziger Jahre die „Nowiny Raciborskie“ [Ratiborer Nachrichten] gehal-

14) Czapliński, Powstanie (wie Anm. 11), passim.

15) Ebenda.

16) A. Targ: Bronisław Koraszewski 1864–1924, Opole 1965, passim; Glensk, Nakłady (wie Anm. 10), S. 125f.; Pater, Ruch polski (wie Anm. 2), S. 168–171; M. Tobiasz: Na froncie walki narodowej w Opolskim [An der Front des nationalen Kampfes im Oppelner Land], Katowice 1938, passim; s.a. Stadt-Polizei-Verwaltung Oppeln an Regierungspräsident von Oppeln, v. Bitter, 26. 8. 1890, WAP Wrocław, ROBP, Bd. 19, S. 401, und dieser an die Stadt-Polizei-Verwaltung am 23. 9. 1890, ebenda, S. 409.

ten. Diese Zeitung wurde im südwestlichen Zipfel von Oberschlesien herausgegeben, wo neben Deutschen und Polen auch Tschechen wohnten. Lange Zeit hindurch hielt man Dr. Józef Rostek, den Ratiborer Arzt und Gründer dieser Zeitung im Jahre 1889, für den Motor dieses Radikalismus. Erst Joachim Glensk hat im Jahre 1966 bewiesen, daß Rostek für die Haltung der „Nowiny“ eine untergeordnete Rolle spielte, hingegen Jan Karol Maćkowski, der aus Posen herangeholt wurde, diese Zeitung so gestaltete. Wenn auch die Ansichten von Glensk nicht von allen Historikern geteilt werden, so gebührt ihm doch das Verdienst, auf die wichtige Rolle Maćkowskis in der Radikalisierung der polnischen Presse hingewiesen zu haben.

Am Anfang der neunziger Jahre bekämpften die „Nowiny“ am heftigsten die Germanisierung in der Kirche und versuchten als erste, die Zentrums- partei zu Zugeständnissen auf nationalem Feld zu zwingen. Erst später hatte sie die „Gazeta Opolska“ und den „Katolik“ auf ihrer Seite. Am Ende allerdings erlitt Maćkowski eine Niederlage. Infolge von Presseprozessen saß er acht Monate im Gefängnis und sollte 5000 Mark Strafe bezahlen. Im Jahre 1894 mußte er vor einer neuen Gefängnisstrafe aus Preußen fliehen und übergab die Zeitung dem bisherigen Redakteur des „Katolik“, Jan Eckert, der eine bedeutend vorsichtiger Politik führte. 1901 übernahm der Verlag „Katolik“ die Herausgabe der „Nowiny“ und setzte dies bis zum Jahre 1921 fort, obwohl sie bei durchschnittlich 2–3000 Abonnenten permanent im defizitären Bereich war<sup>17</sup>.

Eine neue politische Tendenz repräsentierte auch die „Gazeta Robotnicza“ [Arbeiterzeitung], die seit 1893 zunächst in Berlin, später, seit 1901, in Kattowitz mit finanzieller Unterstützung der SPD als Organ der Polnischen Sozialistischen Partei herausgegeben wurde. Wegen der besonderen Verbundenheit des polnischen Arbeiters mit dem katholischen Glauben gewann sie nur mit Mühe Leser, und nicht immer in Schlesien. Noch im Jahre 1903 hatte sie nur 1200 Abonnenten, und erst 1912 erreichte sie die Zahl 5000. Anfangs wurde sie einmal wöchentlich herausgegeben, ab 1903 zweimal, später dreimal wöchentlich, und schließlich ab 1913 als Tageszeitung. Das Überleben der

17) A. Benisz: *Górny Śląsk w walce o polskość* [Oberschlesien im Kampf um das Polentum], Katowice 1930, S. 35; M. Laubert: *Die preußische Polenpolitik von 1772–1914*, 2. Aufl., Krakau 1942, S. 198; J. Gruszka: *Polski ośrodek narodowy w Raciborzu* [Das polnische nationale Zentrum in Ratibor], Wrocław 1970, S. 42f.; J. Glensk: *Jan Karol Maćkowski jako redaktor „Nowin Raciborskich“* [Jan Karol Maćkowski als der Redakteur von „Nowiny Raciborskie“], Opole 1966, passim; ders.: *„Nowiny Raciborskie“ 1889–1904. Szkic monograficzny* [Die „Nowiny Raciborskie“. Versuch einer Monographie], Katowice 1970, passim; J. K. Maćkowski: *Wspomnienia śląskie* [Schlesische Erinnerungen], Opole 1970; s. a. M. Czapliński: *Besprechung des Buchs von Glensk „Nowiny Raciborskie ...“*, in: *Sobótka* 25 (1970), Nr. 3. Die neueste Sicht vermittelt M. Pater, in: *Historia Śląska* [Geschichte Schlesiens], Bd. III, Teil 2, Wrocław 1985, S. 326.

schweren Anfangsjahre verdankte sie ausschließlich den Subventionen der Partei<sup>18</sup>.

Im Jahre 1901 wurde in Kattowitz auch der „Górnoślązak“ [Der Oberschlesier] gegründet, der von den Anhängern des neuen nationalen Lagers, das für die Unabhängigkeit der polnischen Bewegung in Oberschlesien von der Zentrumspartei eintrat, herausgegeben wurde. Führende Redakteure dieser Zeitung waren Korfanty und Tomasz Kowalczyk. Der täglich erscheinende „Górnoślązak“ war deutlich als Konkurrenzblatt zum „Dziennik Śląski“ konzipiert. Trotz der schärferen nationalen Tendenz gelang es ihm nicht, eine ausreichende Zahl von Abonnenten zu finden. Schon nach einigen Jahren befanden sich seine Verleger in ernststen finanziellen Schwierigkeiten. Die Rettung war die Übernahme der Zeitung durch die „Katolik“-GmbH. Danach wurde der „Górnoślązak“ nur eine lokale Version von „Katolik“-Zeitungen<sup>19</sup>.

Noch vor dem endgültigen Niedergang des „Górnoślązak“ trennte sich Korfanty von den anderen Herausgebern dieser Zeitung und versuchte zwei eigene Zeitungen herauszugeben: den „Polak“ [Der Pole] in Kattowitz seit 1905 und später auch den „Kurier Śląski“ [Schlesischer Kurier] in Zabrze (dem späteren Hindenburg) seit 1907. Diese Zeitungen erschienen entsprechend dem „Katolik“ und dem „Dziennik Śląski“ dreimal wöchentlich bzw. täglich. Während der „Polak“ durch den politischen Kampf gegen den „Katolik“ die anderen Probleme vernachlässigte, hatte der „Kurier Śląski“ ein wirklich hohes Niveau und versuchte die Intelligenz nicht nur mit nationalen Schlagworten, sondern auch mit guter Literatur zu gewinnen. Im Jahre 1909 hatte der „Polak“ 9000 und der „Kurier“ 8000 Abonnenten. Indessen lebten sie in ihrer anfänglichen Eigenart nur kurz. Mit dem politischen Kompromiß zwischen Korfanty und Napieralski im Jahre 1910 übernahm die „Katolik“-GmbH beide Blätter mit allen, nicht unbedeutenden Schulden und gestaltete sie zu lokalen Versionen von „Katolik“ und „Dziennik Śląski“ um<sup>20</sup>.

In den letzten Jahren vor dem Ersten Weltkrieg erschienen noch zwei andere Zeitungen, die die nationale Richtung repräsentierten, die „Gazeta Ludowa“ [Volkszeitung] in Kattowitz und die „Nowiny“ [Nachrichten] in Oppeln, die erste als Tageszeitung, die zweite zweimal wöchentlich. Sehr langsam ge-

18) F. Hawranek: Polska i niemiecka socjaldemokracja na Górnym Śląsku w latach 1890–1914 [Die polnische und deutsche Sozialdemokratie in Oberschlesien in den Jahren 1890–1914], Opole 1977, S. 206–208; s.a. W. Zieliński: Polska Partia Socjalistyczna zaboru pruskiego 1890/93–1914 [Die Polnische Sozialistische Partei des preußischen Anteils Polens 1890/93–1914], Katowice 1982, passim; Glensk, Nakłady (wie Anm. 10), S. 142.

19) E. Wichura-Zajdel: „Górnoślązak“ we wspomnieniach Tomasza Kowalczyka [Der „Górnoślązak“ in den Erinnerungen von Tomasz Kowalczyk], in: Zaranie Śląskie 26 (1963), S. 260–281; E. Sonntag: Adalbert Korfanty, Kitzingen/Main 1954, passim; Czapliński, Powstanie (wie Anm. 11), S. 321–323; Ratajewski, O wydawnictwach (wie Anm. 10), S. 322.

20) Sonntag, Korfanty (wie Anm. 19), passim; M. Orzechowski: Wojciech Korfanty, Wrocław 1975, S. 106; Czapliński, Powstanie (wie Anm. 11), S. 321–323.

wannen sie die ehemaligen Leser der Korfanty-Blätter (im Jahre 1914 hatten sie 7500 und 3500 Abonnenten)<sup>21</sup>.

Es bleibt noch hinzuzufügen, daß in der obigen Charakterisierung der wichtigsten Blätter zahlreiche Zeitungen von regionalem Zuschnitt und von kurzer Lebensdauer ausgelassen wurden. Gleiches gilt für die Zeitschriften, die von der bischöflichen Kurie oder vom Klerus herausgegeben wurden und entweder nur religiösen Zielen oder Zwecken der Zentrumspartei dienten.

Während die unterschiedliche Häufigkeit in der Herausgabe der polnischen Zeitungen vielleicht täuschen kann, so zeugt die Gesamtzahl der Abonnenten doch von einer Entwicklung der polnischen Presse. Gemäß den Angaben der preußischen Polizei betrug die Anzahl der Abonnenten der polnischen Presse im Jahre 1889 etwas weniger als 12000 und wuchs auf über 81000 im Jahre 1914. Nach Meinung der preußischen Behörden sollte man auf jeden Abonnenten fünf Personen rechnen, weil jede Zeitung entweder laut vorgelesen oder weiter verliehen wurde. So kann man sagen, daß die Leserschaft der polnischen Presse ungefähr 400000 Leute umfaßte, was angesichts von 1,1 Millionen Schlesiern, die sich laut der Volkszählung von 1910 des Polnischen als Muttersprache bedienten, nicht wenig war<sup>22</sup>.

Wie Glensk richtig bemerkte, konnte keine der polnischen Zeitungen sich mit den größten deutschen Tageszeitungen Schlesiens vergleichen (im Jahre 1896 hatte der „Breslauer General-Anzeiger“ eine Auflage von 92000 Exemplaren!), aber die meisten waren nicht entfernt von der durchschnittlichen Auflage einer deutschen Provinzzeitung: z. B. betrug im Jahre 1892 die mittlere Auflage der drei größeren deutschen Zeitungen des Regierungsbezirks Oppeln etwas über 2000 Exemplare, und die „Oppelner Zeitung“ hatte damals eine fast eben so hohe Auflagenzahl wie die „Gazeta Opolska“. Die führende Zentrumszeitung der Provinz, die „Schlesische Volkszeitung“, hatte 1894 nur 5000 Abonnenten, d. h. viermal weniger als der „Katolik“ zur gleichen Zeit<sup>23</sup>.

Wie sahen die Bedingungen für eine materielle Selbständigkeit der polnischen Presse aus?

Schon Erich Pittius, der die politische Tagespresse Schlesiens analysiert hat, machte darauf aufmerksam, welch große Rolle für ihre Rentabilität die Anzeigen spielten. Er hob hervor, daß die polnischen Zeitungen besonders wenig Anzeigen erhalten haben und daß die polnische Presse der Möglichkeit

21) Orzechowski, *Narodowa Demokracja* (wie Anm. 5), S. 270f.; Glensk, *Nakłady* (wie Anm. 10), S. 142–149; J. Ratajewski: *Wydawnictwo i czasopismo „Nowiny“ w Opolu w latach 1911–1921* [Verlag und Zeitschrift „Nowiny“ in Oppeln in den Jahren 1911–1921], Warszawa 1972, passim.

22) Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), S. 320; Grenzkommissar Kullak an Regierungspräsident von Oppeln, v. Bitter, 21. 1. 1889, WAP Wrocław, RO, Abt. I, Bd. 162, S. 61–63.

23) Glensk, *Nakłady* (wie Anm. 10), S. 127; Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 321; Pittius, *Tagespresse* (wie Anm. 4), S. 51.

beraubt war, die amtlichen Bekanntmachungen zu drucken, die eine bedeutende Rolle in anderen Blättern spielten. Die Meinung von Pittius ist nur mit Vorsicht zu übernehmen; denn die polnischen Zeitungen waren nicht ohne Inseratenteil, er umfaßte nicht selten sogar ein Drittel der Nummer. Wahr ist jedoch, daß die Anzeigen hier hinsichtlich ihrer Anzahl als auch ihrer Qualität unvergleichbar bescheidener waren als in den deutschen Zeitungen. Doch ohne diese Annoncen, unter denen die Anzeigen deutscher Firmen eine bedeutende Rolle spielten, hätten sich diese Zeitungen nicht am Leben erhalten, weil sie circa 80–90 v. H. der Einkünfte ausmachten. Deswegen blieben auch die Aufforderungen der polnischen Nationalisten, daß in der polnischen Presse keine Anzeigen deutscher Firmen veröffentlicht werden sollten, ohne Echo, weil deren Realisierung das Abschneiden des Zweiges bedeutet hätte, auf welchem diese Presse saß. Es ist interessant, daß auch die Aufforderungen von seiten der preußischen Behörden und der Mitglieder des Ostmarkenvereins, daß deutsche Firmen nicht in den polnischen Zeitungen annoncieren sollten, ohne Resultate verhallten, da diese Firmen zu sehr von ihrer polnischen Kundschaft abhängig waren<sup>24</sup>.

Natürlich war das beste Rezept zur Rentabilität und Unabhängigkeit eine hohe Auflage, die unter den damaligen Bedingungen mehr als 10000 Exemplare betragen mußte. Nur ausnahmsweise erfüllten polnischen Blätter diese Bedingung. Deswegen mußten alle Zeitungsverlage zusätzliche Einkommen aus kleinen Druckarbeiten suchen, wie z. B. dem Druck von Einladungen, Reklame, Flugblättern, Briefpapier, Broschüren und sogar Büchern. Außerdem bemühte sich jeder Verlag um den Handel mit Büchern, die entweder aus der eigenen Druckerei oder aus anderen Verlagen in der Provinz Posen und in Galizien stammten. In dieser Hinsicht unterschieden sich die polnischen Zeitungen nicht von einer mittleren deutschen Zeitung in Schlesien<sup>25</sup>. Nur der Konzern „Katolik“ konnte in größerem Maße die Herstellungskosten auf dem Wege der Vervielfältigung von Seiten oder gar Nummern für die unterschiedlichen Zeitungen reduzieren. Dieses System begünstigte einen niedrigen Stückpreis und damit gleichzeitig eine Vergrößerung der Abonnentenzahl. Das war besonders wichtig in Oberschlesien, wo z. B. die Löhne der Bergleute um die Hälfte niedriger lagen als im Ruhrgebiet.

24) In Urteil von Pittius (Tagespresse [wie Anm. 4], S. 77): „Das parteilose Lokalblatt hat auch stets die meisten Anzeigen, während sich die polnischen Blätter mit einem erheblich geringeren Inseratenteil begnügen müssen. Besonders die sogenannten kleinen Anzeigen fehlen bei ihnen vollständig. Infolgedessen ist die Rentabilität derartiger Unternehmungen stets unsicher.“ Vgl. Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), S. 299; ders.: *Wydawnictwo* (wie Anm. 21), S. 45; Glensk, *Nowiny Raciborskie* (wie Anm. 17), S. 282f.; Regierungspräsident von Oppeln, v. Schwerin, an preußischen Innenminister 12. 3. 1914, ZStA Merseburg, Rep. 77, Tit. 871, Nr. 1A, Adh. 6, Bd. 2, S. 2.

25) Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), S. 313; Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 320–328; Pittius, *Tagespresse* (wie Anm. 4), S. 89.

Zum Vorteil der „Katolik“-Presse wirkte sich nicht nur der Traditionalismus der polnischen Bevölkerung dieser Region aus. Die lange Erscheinungsdauer hatte auch unter einem anderen Gesichtspunkt eine wichtige Bedeutung. Um die Kosten für die Verteilung der Presse zu verringern, stützten sich alle polnischen Verlage nur in geringem Maße auf die Postzustellung. Viel wichtiger für sie waren die sogenannten „Agenten“, die eine größere Anzahl von Exemplaren in Paketen bekamen und sie anschließend unter den Abonnenten ihrer Wohnsitze verteilten. Die Schaffung eines ausgebauten Netzes von „Agenten“ erforderte viel Arbeit und Zeit. Ein gutes Netz hatte einen großen Wert im Kampf mit der Konkurrenz. Es sind Fälle bekannt, daß es dem „Katolik“-Verlag gelang, die Konkurrenten auszuschalten, indem sie ihren Agenten verbot, den Vertrieb der gegnerischen Zeitungen zu übernehmen<sup>26</sup>.

Die größten Verlage hatten außerdem die Möglichkeit, ihren Zeitungen eine größere Zahl von verschiedenen Beilagen beizulegen. Auf diese Art ersetzten sie teure Wochenblätter und gewannen eine größere Anzahl von Lesern. Kleine Firmen konnten sich einen solchen Luxus nicht erlauben. Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als die vorgefertigten Beilagen bei den größeren Verlagen zu kaufen. Das führte zu höheren Kosten der kleinen und kleineren bei großen Verlagen<sup>27</sup>.

Bei einer Auflage von nur einigen Tausend Exemplaren bestand die einzige Rettung für die Zeitung in der Hilfe von außen. Die Mehrheit der polnischen Blätter in Oberschlesien war von solcher Hilfe abhängig<sup>28</sup>.

Unter den schlesischen Verhältnissen hingen Lebensdauer und Rentabilität der polnischen Zeitungen in einem nicht geringen Maße von ihrer politischen Mäßigung ab. Eine nationalradikale Zeitung mußte mit einer viel größeren Zahl von Presseprozessen rechnen. Das führte zu zusätzlichen Kosten, nicht nur in Form finanzieller Strafen, sondern auch wegen des Verlustes von Mitarbeitern, die ihre Strafe in den Gefängnissen absitzen mußten. Auch die Familie des Verhafteten forderte finanzielle Unterstützung<sup>29</sup>. Und umgekehrt erleichterte eine gemäßigte Haltung eine Konsolidierung der Zeitung auf längere Zeit. Es scheint die Feststellung berechtigt, daß während der hier erör-

26) Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), passim; Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), S. 330–334; Czapliński, *Adam Napieralski* (wie Anm. 5), S. 160.

27) J. Ratajewski: *O dodatkach do czasopism śląskich od końca XIX w. do r. 1939* [Über die Beilagen in den schlesischen Zeitungen vom Ende des 19. Jhs. – 1939], in: *Zaranie Śląskie* 28 (1965), S. 881–888; ders.: *Dodatki do czasopisma „Nowiny“* [Die Beilagen zur Zeitschrift „Nowiny“], in: *Kwartalnik Opolski* 12 (1966), Nr. 1, S. 23–43; ders.: *Zarys dziejów dodatków do „Gazety Opolskiej“* [Abriß der Geschichte der Beilagen zur „Gazeta Opolska“], *Opole* 1968, S. 1–30.

28) Pater, *Ruch polski* (wie Anm. 2), S. 113f.; Tobiasz, *Na froncie* (wie Anm. 16), passim; Glensk, *Nowiny Raciborskie* (wie Anm. 17), passim; Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 322.

29) Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), S. 30f.

terten Jahre nur eine Minderheit der Oberschlesier ein polnisches Nationalbewußtsein besaß. Die Anzahl der nationalbewußten Menschen vergrößerte sich mit Sicherheit, jedoch nicht so schnell wie die Anzahl der Leser der polnischen Presse. Es bestand doch ein Unterschied darin, sich einerseits als Pole zu fühlen und andererseits die polnischen Zeitungen zu lesen, von welchen nur eine Minderheit eine nationalradikale Stellung einnahm. Die Gesamtauflage der radikalen Zeitungen überschritt niemals die Zahl von 10–20000 Exemplaren. Die Gesamtauflage der gemäßigten polnischen Zeitungen war viel höher als diejenige der radikalen Zeitungen<sup>30</sup>.

Wegen des Fehlens eines polnischen Adels und eines polnischen Bürgertums in Oberschlesien mußten die Redakteure und ihre Verlage mehr Funktionen erfüllen, als dies in Posen und Westpreußen oder in deutschen Redaktionen der Fall gewesen ist. Für die aus den oberschlesischen Dörfern Zugewanderten, die Arbeit suchten oder erst kurze Zeit in den Städten arbeiteten, spielten die Redaktionen eine ähnliche Rolle wie die Familie und Nachbarn auf dem Lande. Sie informierten über neue Bestimmungen, bildeten auch einen Rückhalt bei den zahlreichen Problemen des alltäglichen Lebens und halfen beim Überstehen der schweren Anfänge. Den Zeitungen kann man entnehmen, daß die Leser sich um Hilfe sogar in finanziellen und familiären Problemen an die Redaktionen wandten. Besonders nötig war in dem neuen, unbekannten Milieu die Gewährung von Rechtshilfe. Nicht zufällig genoß das Büro des Verlages „Katolik“, das eine Rechtsberatung durchführte, eine große Popularität<sup>31</sup>.

In Oberschlesien, wo Arbeitsunfälle im Bergbau und Hüttenwesen an der Tagesordnung waren und das Problem der sozialen Absicherung noch nicht zufriedenstellend gelöst worden war, entschloß sich der „Katolik“-Verlag, nach dem Vorbild einiger deutscher Zeitungen eine Art Lebensversicherung für alle seine Abonnenten einzuführen. Nach dem Tode des Abonnenten konnte seine Familie auf eine Hilfe von 150–170 Mark rechnen. Diese Absicherung wurde besonders von den Frauen in Oberschlesien geschätzt und half, neue Leser zu gewinnen. Nicht ohne Grund waren die preußischen Behörden darüber beunruhigt. Auch andere polnische Presseverlage hielten es für notwendig, ähnliche Absicherungen für ihre Abonnenten zu schaffen, um gegenüber der Konkurrenz des „Katolik“ zu bestehen<sup>32</sup>.

30) Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 321; s.a. Glensk, *Nakłady* (wie Anm. 10), passim; Orzechowski, *Narodowa Demokracja* (wie Anm. 5), S. 163; M. Orzechowski, J. Pabisz, Z. Surman: *Wyniki wyborów parlamentarnych na Śląsku* [Die Ergebnisse der Parlamentswahlen in Schlesien], in: *Studia i Materiały z Dziejów Śląska*, Bd. 7, Wrocław 1966, S. 299–301.

31) Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), passim; Czapliński, Adam Napieralski (wie Anm. 5), S. 35.

32) Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 319; Pittius, *Tagespresse* (wie Anm. 4), S. 85; Grenzkommissar Mädler an Regierungspräsident von Oppeln, Holtz, 2. 2. 1902, WAP Wrocław, ROBP, Bd. 19, S. 495f.

Die Redakteure glaubten, daß es eine patriotische Pflicht sei, verschiedene polnische Institutionen und Vereine von wirtschaftlichem, gesellschaftlichem und politischem Charakter zu gründen. Sie sollten das polnische Volk auf ein höheres materielles und kulturelles Niveau heben. Man sollte jedoch bemerken, daß die Teilnahme der Redakteure an diesem Vereinsleben auch den Zeitungen half. Denn die Vereinsnachrichten trugen zur Vergrößerung der Popularität der Zeitung bei. In einigen Vereinen las man die polnischen Zeitungen laut vor. Polnische Redakteure waren in verschiedenen Vereinen aktiv wie: Bürgerkasinos, kaufmännischen Vereinen, Lesezirkeln, Vereinen mit halbreligiösem Charakter. Sie halfen auch, wirtschaftliche Institutionen zu gründen, wie die Volksbanken, Parzellierungsgenossenschaften, Konsumgesellschaften usw.<sup>33</sup>.

Unter maßgeblichem Einfluß der Redakteure von „Katolik“ wurde ein gewerkschaftsähnlicher „Verein für gegenseitige Hilfe der christlichen oberschlesischen Arbeiter“ begründet. Diese Organisation verhinderte nicht nur den Übertritt der polnischen Arbeiter zur Sozialdemokratie, sie hielt sie nicht nur beim katholischen Glauben, sondern verhinderte auch durch die Verwendung der polnischen Sprache die Germanisierung. Auch sie war zugleich eine Hilfe für den „Katolik“-Verlag. Hier erschien nämlich die Wochenzeitung „Praca“ [Die Arbeit], die sowohl die Funktion eines Vereinsorgans erfüllte als auch die einer Beilage zum „Katolik“<sup>34</sup>.

Bis heute warten wir auf eine Arbeit, die eine komparative Analyse des Inhaltes der oberschlesischen Presse geben könnte. Nur Jerzy Ratajewski unternahm den sehr bescheidenen Versuch einer solchen Analyse<sup>35</sup>. Fast alle bis jetzt erschienenen Arbeiten behandeln kaum das Problem des Niveaus der polnischen Presse Oberschlesiens. Eine eingehende Untersuchung des oben angedeuteten Problemkomplexes erfordert eine große Zahl von Forschern sowie die Verwendung der Computertechnik. Der Verfasser hat eine bescheidene Stichprobe einer solchen Analyse auf der Grundlage ausgewählter Jahrgänge der Zeitungen „Katolik“, „Gazeta Opolska“, „Górnoślązak“, „Dziennik Śląski“ und „Kurier Śląski“ unternommen<sup>36</sup>. Seine Ergebnisse kann man

33) Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), passim; Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), passim; Pater, *Ruch polski* (wie Anm. 2), passim; Orzechowski, *Narodowa Demokracja* (wie Anm. 5), passim.

34) M. Czapliński: *Związek Wzajemnej Pomocy Robotników Górnośląskich w Bytomiu* [Der Arbeiterverein gegenseitiger Hilfe in Beuthen O/S], in: *Acta Universitatis Wratislaviensis*, Nr. 201, Historia XXIV, Wrocław 1973, S. 31–60.

35) J. Ratajewski: *Próba zastosowania metody statystycznej analizy treści na przykładzie wybranych czasopism śląskich z 1914 r.* [Ein Versuch, die statistische Methode bei einer Inhaltsanalyse am Beispiel ausgewählter schlesischer Zeitungen aus dem Jahre 1914 zu verwenden], in: *Roczniki Historii Czasopiśmiennictwa Polskiego*, 1969, H. 2, S. 214–226.

36) Czapliński, *Funkcje* (wie Anm. 6), passim.

zu den folgenden Punkten zusammenfassen. Die durchschnittliche polnische Zeitung in Oberschlesien charakterisierten:

1. Der provinzielle Charakter: In einer solchen Zeitung herrschten vordringlich Nachrichten lokaler Natur, häufig klatschartigen Charakters vor, z.B. über den Diebstahl einer Kuh oder den Unfall eines Bergmannes. Nicht selten waren „Sensationen“ der Art: „in Bobrek ist ein Kalb mit zwei Köpfen geboren“. Die Mehrheit dieser Informationen stammte entweder von Lesern, die als Honorarkorrespondenten arbeiteten, oder von Agenten des Verlages. Die überörtlichen Nachrichten berührten hauptsächlich die Angelegenheiten des Deutschen Reichs sowie die der anderen polnischen Gebiete.

2. Der klerikale Charakter: Mit Ausnahme der „Gazeta Robotnicza“ nahmen in allen polnischen Zeitungen die Informationen aus dem Leben der katholischen Kirche und der Katholiken einen sehr großen Platz ein. Erst später, in nationalradikalen Blättern, waren die Verhältnisse etwas anders.

3. Der Gebrauch einer sehr einfachen, aber korrekten polnischen Sprache: Die Zeitungen vermieden schwierige Wendungen, fremde Ausdrücke, solche wurden eventuell erklärt. Die oberschlesische Mundart wurde nur ausnahmsweise gebraucht, und wenn, so meistens in humoristischen Szenen.

4. Die Fortsetzungsromane und Erzählungen waren gewöhnlich sehr einfach und hatten einen deutlich erzieherischen Charakter. Ihr Themenkreis bezog sich meistens auf das Leben in Schlesien oder auf die nationale Geschichte. Verfasser dieser Werke waren meistens Volksschriftsteller, häufig die Redakteure selbst. Den größten Teil kann man eher zur Trivial- als zur großen Literatur zählen. Von den Werken der großen Dichter und Schriftsteller wählte man die einfachsten aus. Die schwierigeren Werke wurden umgearbeitet, um sie den Lesern zugänglich zu machen<sup>37</sup>.

5. Die polnischen Zeitungen zeichneten sich durch eine große Anzahl von einfachen praktischen Ratschlägen und Informationen aus, die das alltägliche Leben, den Haushalt, die neuen Gesetze, die örtlichen oder regionalen Preise usw. betrafen.

6. Es fehlte meistens ein gesonderter Kulturteil. Die kulturellen Informationen bezogen sich größtenteils auf die Veranstaltungen der polnischen Vereine; aber auch in diesem Fall wurde der Inhalt der dort gehaltenen Vorträge selten wiedergegeben. Feuilletons und Reportagen fehlten völlig<sup>38</sup>.

7. Der Annoncenteil war bescheiden und nur sehr wenig differenziert. Außer den Stellenanzeigen dominierte die Werbung von Kaufleuten, besonders von deutschen Kaufleuten. Nicht so häufig finden wir Reklame von Büchern, und wenn, so größtenteils von solchen religiösen Inhalts.

37) Siehe E. Malinowska: *W dialogu z czytelnikiem. Teksty literackie w polskiej prasie Górnego Śląska w latach 1889–1907* [Im Dialog mit dem Leser. Literarische Texte in der polnischen Presse Oberschlesiens 1889–1907], Katowice 1984, S. 55–59, 88, 100–103, 173–175.

38) Vgl. Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), S. 311.

Das geringe Niveau der polnischen oberschlesischen Presse resultierte in einem hohen Maße aus den finanziellen Schwierigkeiten und den organisatorischen Mängeln der polnischen Presse im allgemeinen. Im Vergleich mit dem, was Pittius über die Arbeit der Redaktionen der deutschen Zeitungen in Schlesien geschrieben hat, läßt sich einfach feststellen, daß die polnischen Redaktionen in einer Art und Weise arbeiteten, die für die unbedeutendsten deutschen Zeitungen typisch war. Sehr selten verfügten sie über ein zuverlässiges Netz von Korrespondenten; nur ausnahmsweise wurden zu dieser Tätigkeit Fachkräfte herangezogen; Nachrichten überörtlichen Charakters schöpften sie aus anderen, größeren polnischen und deutschen Zeitungen. Sie beschäftigten keine Musik- und Theaterkorrespondenten. Nur die größten Redaktionen, wie die im „Katolik“-Verlag, konnten sich eine Arbeitsteilung unter den Redakteuren erlauben. Keiner der polnischen Redakteure verfügte, im Gegensatz zu denjenigen der mittleren deutschen Zeitungen, über eine höhere Ausbildung.

An technischen Mitteln benutzte man das Telefon, aber überregionale Verbindungen waren selten. Erst kurze Zeit vor dem Ersten Weltkrieg konnten Redaktionen die erste polnische Telegraphenagentur (Osteuropäische Telegraphenagentur = WAT) benutzen. Es gibt keine Spuren, die darauf hinweisen, daß die polnischen Redaktionen spezielle deutsche Büros benutzten, die den deutschen Konkurrenten halbfertige Produkte in Form von Korrespondenzen lieferten. Das polnische Pressewesen verfügte – mit Ausnahme des durch Napieralski 1908 in Berlin gegründeten und hauptsächlich auf parlamentarische Berichte beruhenden kurzlebigen polnischen Pressebüros – über keine ähnlichen Institutionen, die die polnischen Redaktionen mit geeigneten Materialien hätten beliefern können. Zum einen gingen die Materialien der deutschen Büros in großem Maße an den Interessen der polnischen Leser vorbei, zum anderen verhinderte der Mangel an finanziellen Mitteln die Benutzung derartiger Büros durch kleinere Redaktionen<sup>39</sup>.

Das Niveau der polnischen Zeitungen wurde zum großen Teil durch die Gewohnheiten, den Traditionalismus und den Provinzialismus des wenig anspruchsvollen polnischen Lesers bestimmt. Wir haben direkte Hinweise, daß er manchmal in der Zeitung nur die lokale Chronik und den Fortsetzungsroman gelesen hat.

Die Versuche zur Herausgabe von Zeitschriften mit anspruchsvollerem Niveau, mit einem reicheren kulturellen und wissenschaftlichen Inhalt, mit besseren literarischen Texten, scheiterten aus Mangel an einer ausreichenden

39) Czapliński, *Powstanie* (wie Anm. 11), S. 319; Ratajewski, *O wydawnictwach* (wie Anm. 10), passim; W. Molik: *Dziennikarze polscy pod panowaniem pruskim 1890–1914* [Die polnischen Journalisten während der preußischen Herrschaft 1890–1914], in: *Inteligencja polska XIX i XX wieku. Studia* [Die polnische Intelligenz des 19. und 20. Jhs. Studien], Bd. 3, Warszawa 1983, S. 111–186; Pittius, *Tagespresse* (wie Anm. 4), S. 84–86.

Zahl von Lesern. Noch am längsten hielt sich für einige Jahre die vom Verlag „Katolik“ herausgegebene illustrierte Zeitschrift „Światło“ [Das Licht]. Sehr schnell ging die Zeitschrift „Czytelnia Polska“ [Der polnische Leseraum] ein, „Iskra“ [Der Funke] unterlag einer schnellen Liquidation und die Zeitung „Gwiazda“ [Der Stern] mußte nach Posen verlegt werden.

Unter den polnischen Zeitungen gab es eine gewisse Differenzierung. Insbesondere hatten die Tageszeitungen ein deutlich höheres Niveau als die Zeitungen, die nur zwei- bis dreimal in der Woche erschienen. Im „Dziennik Śląski“ gab es regelmäßig einen Teil „Literatur, Kultur, Kunst“. Hier wurde über die Inhalte der wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften aus den anderen polnischen Gebieten berichtet. Hier warben in Anzeigenform die größten polnischen Verlage für die Werke der bekanntesten polnischen Schriftsteller. Doch auch diese Zeitungen hatten keine ständigen Korrespondenten in Paris, London, Warschau oder Krakau. Auch in anderer Hinsicht sind diese Zeitungen schwer mit den führenden polnischen Zeitungen der Provinz Posen oder Galiziens zu vergleichen<sup>40</sup>.

Politisch spielte die polnische Presse mit Sicherheit eine große Rolle. Zu Recht wurde sie als das Zentrum der sich klärenden polnischen politischen Lager angesehen, ebenso als Schmiede der polnischen politischen Selbständigkeit in Oberschlesien. Richtig ist auch, daß sie das wichtigste Mittel der polnischen Propaganda in jeder Hinsicht war. Sie gab Informationen über die polnische Bewegung in anderen Provinzen, über die Wahlagitation der Polen usw. Sie verbreitete die Idee, daß die Bewohner aller polnischen Siedlungsgebiete zu einer einheitlichen Nation gehören. Doch wir dürfen nicht vergessen, daß diese nationale Propaganda bis zum Jahre 1900 nur sehr bescheiden und sehr vorsichtig geführt wurde und daß ihr Inhalt in jeder Zeitung nur einen sehr geringen Anteil hatte. Erst mit dem Auftreten Korfantys und dem Erscheinen des „Górnoślązak“ zwangen die Konkurrenz und der Kampf um die Leser alle Zeitungen zu einem schärferen nationalen Ton. Erst in diesem Moment begannen die polnischen Zeitungen systematisch das Wort „Polen“ für die Bezeichnung der polnischen Oberschlesier zu benutzen. Bis zu dieser Zeit waren überwiegend die euphemistisch klingenden Ausdrücke wie „wiarusy“ [Glaubensgenossen] oder „rodacy“ [Landsleute] gültig<sup>41</sup>.

Eine nicht geringe Bedeutung hatte die polnische Presse in der Verbreitung von politischem Wissen durch die Informationen über die Arbeit der Reichs-

40) Ratajewski, Nowiny Raciborskie (wie Anm. 17), S. 164; Z. Jedlicz: „Iskra“. Tygodnik ludowy [„Iskra“ – ein Volkswochenblatt], in: Nowiny Gliwickie 1961, Nr. 6, S. 4, Nr. 7, S. 5; vgl. Regierungspräsident von Oppeln, v. Moltke, an preußischen Innenminister 1. 7. 1898, ZSTA Merseburg, Rep. 77, Tit. 987, Nr. 4, S. 204f.; Grenzkommissar Mädler an Regierungspräsident von Oppeln, Holtz, 24. 5. 1903, WAP Wrocław, ROBP, Bd. 75, S. 17–24, und Mädler an Holtz, 29. 1. 1905, ebenda, S. 267.

41) Bednorz, Nad rocznikami (wie Anm. 5), S. 86; Pater, Ruch polski (wie Anm. 2), S. 183; Czaplinski, Funkcje (wie Anm. 6), S. 191–194.

und preußischen Regierung, des Reichstages, des Landtages, über die Politik der politischen Parteien, über die bürgerlichen Rechte und Pflichten usw. Zusammenfassend kann man sagen, daß die polnische Presse den polnischen Oberschlesiern bewußt gemacht hat, welche durch die Verfassung und die Gesetze garantierten Rechte ihnen als Bürger des Deutschen Reiches zustanden. Diese Thematik nahm in der polnischen Presse einen wesentlich größeren Platz ein als in der deutschen<sup>42</sup>.

Wenn wir jedoch die kulturelle Rolle der polnischen Presse analysieren und uns fragen, ob sie wirklich eine Volksschule ersetzen konnte, so müssen wir doch feststellen, daß trotz der riesigen Anstrengungen, die zur Bildung des polnischen Volkes aufgewendet worden sind, das Resultat bescheiden bleiben mußte. Die kulturellen Informationen waren fast nur auf den polnischen Kulturkreis begrenzt; denn die Redakteure wußten, daß die preußische Volksschule den Kindern ein mangelhaftes und verfälschtes Bild von der polnischen Kultur vermittelte, das von der Presse wieder richtiggestellt werden mußte. Doch auch hier muß man festhalten, daß die Information über polnische Kultur bis zur Jahrhundertwende sehr bescheiden blieb. Sie verliert sich in der Masse klatschartiger Geschichten. Man kann vermuten, daß die polnischen Redakteure nur sehr vorsichtig die durch die preußische Schule begründeten Vorurteile gegenüber der polnischen Kultur abbauen wollten.

Noch schlechter stand es um die Informationen über die Weltliteratur und die Wissenschaft. Etwas besser sah es in den Beilagen aus, wo nicht nur eine größere Anzahl von Texten aus dem Bereich der polnischen Kultur und Geschichte, sondern auch interessante Neuigkeiten aus Wissenschaft und Technik veröffentlicht wurden. Im Vergleich zum Gesamtumfang der Blätter wogen die wöchentlichen Beilagen nicht allzu schwer. Erst nach dem Jahre 1906 begannen in den polnischen Tageszeitungen Oberschlesiens mehr Informationen über Weltliteratur und europäische Kultur zu erscheinen. Zweifellos half hier die Konkurrenz zwischen dem „*Dziennik Śląski*“ von Napieralski und dem „*Kurier Śląski*“ von Korfanty. Aber noch im Jahre 1911 umfaßten, wie Ratajewski gezeigt hat, die Texte mit populärwissenschaftlichem Inhalt nur 3–4,5 v. H. der gedruckten Fläche der drei populärsten ober-schlesischen Zeitungen<sup>43</sup>.

Die Nachrichten aus der ganzen Welt blieben in den beliebtesten polnischen Zeitungen Oberschlesiens bis zum Ersten Weltkrieg sehr bescheiden. Die Berichte aus Reichstag und Landtag verdrängten alles andere. Die Informatio-

42) Czapliński, *Funkcje* (wie Anm. 6), S. 196–197.

43) Ebenda, *passim*; vgl. Bednorz, *Nad rocznikami* (wie Anm. 5), S. 162–164; Ratajewski, *Próba* (wie Anm. 35), S. 221; J. Ratajewski: *Informacja o książce, bibliotekach i czytelnictwie na łamach czasopism polskich w Opolu w latach 1911–1921* [Informationen über Bücher, Bibliotheken und das Lesen in den polnischen Zeitschriften in Oppeln 1911–1921], in: *Roczniki Biblioteczne* 14 (1970), Nr. 1/2, S. 352–355. Siehe auch Anmerkung 26.

nen über das Ausland beschränkten sich nur auf die wichtigsten europäischen Staaten. Jedoch kann man von einer Zunahme dieser Art von Informationen im „Katolik“ und im „Górnoślązak“ sprechen. Der erstere gab den primitiven Stil in den politischen Kommentaren auf. Im „Dziennik Śląski“ ging man zu detaillierten Beschreibungen und guten politischen Analysen über. Aber da der politische Kampf im 20. Jahrhundert innerhalb der polnischen Berichterstattung eine herausragende Stellung einnahm, blieb wenig Platz für die anderen Angelegenheiten<sup>44</sup>.

Insgesamt können wir zusammenfassen, daß die polnischen Verlage und Zeitungen in Oberschlesien eine sehr bedeutende Rolle gespielt haben. Sie konnten in gewissem Maße das Fehlen der polnischen meinungsbildenden Schichten und der polnischen Schule ausgleichen. Aber das relativ niedrige Niveau der Leser, die finanzielle Schwäche und die scharfen politischen Kämpfe trugen dazu bei, daß die polnische Presse nicht alle ihre Möglichkeiten ausnutzen konnte.

Für den Zustand der polnischen Presse waren die Redakteure nicht immer verantwortlich, da sie viel mehr Funktionen erfüllten als ihre deutschen Kollegen und dabei ständig durch Geldstrafen und Gefängnis bedroht waren. Die größte Bedrohung rührte jedoch daher, daß es den polnischen Redakteuren nicht gelang, eine ausreichende Anzahl von Abonnenten zu finden, um die Zeitungen zu erhalten. In der Sorge, sich beim Leser unbeliebt zu machen, legten sie sich Selbstzensur und Selbstbeschränkung auf. Einen Teil der Schuld muß man den preußischen Behörden zuschreiben, die keine Möglichkeit ausließen, um die polnische Presse zu verfolgen. Finanzielle Schwierigkeiten, mangelnde Bildung der Redakteure, ihr außerredaktionelles Engagement förderten auch nicht gerade das Niveau der polnischen Presse.

44) Czapliński, *Funkcje* (wie Anm. 6), S. 196.

## Summary

*The Polish Press in Upper Silesia around the Turn of the Century (1889–1914)*

For the time after 1889 one can speak of a blossoming of the Polish press in Upper Silesia. In the nineties there were already four Polish newspapers, which were not only printed in the industrial area (*Katolik*, *Dziennik Śląski*), but also in Oppeln (*Gazeta Opolska*) and Ratibor (*Nowiny Raciborskie*). Their editorial offices, which were lead by energetic journalists from Posen, expanded to become centres of organized Polish activities. The German side often considered the Polish press the chief cause for the later difficulties in Upper Silesia, however the Polish considered it as sort of Polish school for the Upper Silesians.

The niveau of the Polish press was low. The reason for this was the lack of formal education and the poverty of the readers, who came primarily from the lower classes of the society. Many years before this period the *Katolik* developed the model of a Polish popular newspaper in order to gain readership, which was inexpensive, consisted mainly of regional and religious news, and used a very simple language. At the beginning of the 20th century radical nationalistic newspapers were also printed – for example the *Górnoślązak* as well as the *Polak* and *Kurier Śląski*, which were published later by Wojciech Korfanty. The total number of subscriptions of the Polish press rose from 12000 in 1889 to 81000 in 1914. The majority of Polish newspapers remained however financially weak, as they had only a few thousand subscribers and few advertisers, so that they had to seek additional funds through printing of bills and book trade. Further financial strains were caused by lawsuits, which were often filed by the German authorities against the Polish newspapers.

As there were no educated Polish classes in Upper Silesia, the Polish editorials earned a more important role than that of the Germans. The Poles did not only have to inform their readers, but had to offer them aid for everyday problems and occasionally legal and financial help as well. The journalists were often the founders of various Polish cultural and economical associations.

The low level of education of the readers, the poor training of the editors as well as the constant pressure had of course its effects on the niveau of the papers. Therefore the Polish newspapers – with the exception of the dailies – brought mostly local, provincial, and clerical news; printed very simple stories and novels; they had no special cultural section; and were marked by a large number of important tips and information. The inserts were the only thing which balanced out the lack of cultural and scientific articles. Therefore the Polish press was not able to replace the Polish school, even if it propagated Polish language, history, and culture to a certain degree.